

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse Nr. 60a.
Post Langgah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Insgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Jammer freude zum Ganzen, und kammst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 31. Januar.

Inhalt: Gedicht: Frauenseele. — Das Lichtheil-
verfahren. — Der Tod im Leben des Kindes. — Ver-
besserte Schadel. — Weibliche Herzengüte. — Sprech-
saal. — Feuilleton: Und Zürne nicht. (Fortsetzung).
Beilage: Gedicht: Sonnenkraft. — Sprechsaal.
— Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der
Redaktion.

Frauenseele.

Mit Sphynxenaugen sieht dich
Die Frauenseele an,
Ein Wunderlampe zieht dich
Nachtsoll in ihren Bann.

Und dich verlangt zu lesen
In ihrem Schicksalsbuch.
Doch bleibt ihr tiefstes Wesen
Ein ungelöster Spruch.

Ein Tor, wer sie des weiten
Zu kennen sich vermisst,
Da sie zu manchen Zeiten
Sich selbst ein Rätsel ist.

Clara Forrer.

Das Lichtheilverfahren.

„Sonnenbäder“ hat uns Mutter Natur in dem verflohenen Jahre so reichlich und noch dazu unentgeltlich gespendet, daß man mehr als einmal die Empfindung hatte, es sei des Guten zu viel. Diejenigen aber, welche „Sonnenbäder“ aus hygienischen Rücksichten „nahmen“, dürften ebenso wie die Unternehmer derartigen „mit der Sonne“ kurierenden Heilanstalten auf ihre Rechnung gekommen sein. Gar viele haben das ganze Verfahren überlegen belächelt, und es mag dies ja auch leicht erklärlich sein, wenn man sich die Geschichte einfach so vorstellt, als laufen nun die „Patienten“ den ganzen Tag über im grellsten Sonnenschein als Paradiesmenschen umher. Wirft man aber einen Blick auf die ganze Art einer derartigen „Licht- und Luft“-Behandlung, berücksichtigt man ferner, daß nicht immer und nicht absolut notwendig das Sonnenlicht zu einer derartigen Kur notwendig ist, daß vielmehr auch eine zeitlang Gas- und in neuerer Zeit elektrisches Licht hierzu verwandt wird, so gewinnt die neue Heilmethode doch einen etwas ernsteren, einen wissenschaftlichen Anstrich. Und in der Tat: die ärztliche Wissenschaft ist jetzt wohl durchweg auf dem Standpunkt angelangt, daß den Kranken — mit geringer Ausnahme — Licht und Luft in weitestem Maße zuzuführen sei. Man werfe nur einen Blick in die hellen, geräumigen, gut ventilierten Krankensäle unserer modernen Heil-

anstalten, die — wenn, was meistens der Fall, ein Garten sie umgibt — zahlreiche Patienten tagsüber ins Freie setzen: Licht und Luft helfen eben intensiv an der fortschreitenden Genesung.

Die günstige Einwirkung des Lichts auf alle Lebewesen, gesunde und kranke, ist schon seit alten Zeiten bekannt, aber merkwürdig genug: erst am Ausgange des 19. Jahrhunderts war es einem Jünger Vesulaps vergönnt, tiefer in diese große Heilquelle einzudringen und aus derselben „Gesundheit“ zu schöpfen; erst Finjen stellte die Grundlagen fest, auf denen die unerlöschliche Gabe der Natur dem Dienste der heilenden Wissenschaft untergeordnet wurde. Nicht das grelle, unvermittelte Sonnenlicht, sondern die in diesem Lichte enthaltenen chemisch wirksamen Strahlen benutzte Finjen, und zwar in stark kondensierter Form, um hierauf das eigenartige Heilverfahren aufzubauen, das sich nun nicht mehr lediglich auf Lupus, sondern auch auf zahlreiche andere Hautkrankheiten, Flechten, Geschwülste usw. erstreckt; ja sogar rheumatische Erkrankungen haben in vielen Fällen wesentliche Abschwächung erfahren. Welche vielseitige Kraft mag vielleicht noch in der Gabe der Natur schlummern, die wir „Licht“ nennen! Wir zeichnen mit dem Licht (Lichtpausen und Photographie), wir heilen mit und durch das Licht, — was wird nun noch kommen? Der Name des Erfinders und Begründers ist sowohl der ersten derartigen Anstalt wie dem für die Heilzwecke besonders präparierten „Licht“ geblieben: „Finjen-Institut“ in Kopenhagen und das „Finjenlicht“. Auch die deutsche Reichshauptstadt besitzt bereits ein derartiges Institut, das regen Zuspruch sich erfreut.

Zum Schluß möchten wir noch die Abwehr eines Irrtums versuchen. Unsere Leser werden gewiß schon von „Sonnenbädern“ gehört haben. Allerdings bezeichnet man vielfach das Finjen'sche Verfahren mit diesem Namen; aber doch sind — im Grunde genommen — Sonnenbäder etwas anderes. Das Finjen'sche Verfahren tut nämlich den natürlichen Einwirkungen von Licht und Luft, also auch des Sonnenlichts, keinen Abbruch; Sonnenbäder kann jeder gesunde Mensch nehmen, auch ohne daß er die Sache völlig wörtlich nimmt, d. h. sich gänzlich entblößt in die Sonne setzt; dazu würde doch mindestens ein recht dezent, fremden Blicken unzugänglicher Ort nötig sein. Aber im Sommer, allerdings unter Vermeidung der sogenannten stehenden Sonnenhitze, wie überhaupt bei günstiger Jahreszeit und Temperatur in nicht allzu fester, dichter Kleidung den Einwirkungen von Licht und Luft sich aus-

zusetzen, ist schon eine Art Heilverfahren, das viele Reime zu allerlei kleinen und großen Leiden beiseitigen kann. Man soll den Körper, wenn es irgend die Temperatur erlaubt, nicht ohne Not in die Zwangsjacke zahlreicher Umhüllungen stecken, welche die Ausdünstung des Körpers, die Absonderung von schlechten Stoffen erschweren oder gar unmöglich machen. Eine Kleidung, die — dem Alter der Person angemessen — dem Licht und der Luft entsprechenden Zutritt gestattet, wird neben vernünftiger Lebensweise das beste Präservativ gegen Krankheiten sein — ein beständiges Licht- und Luftbad!

Der Tod im Leben des Kindes.

Leben! blühendes Leben atmet das Kind, sobald sich das Bewußtsein für seine Umgebung eingestellt hat. Für die Kindesseele lebt alles, weil die Phantasie alles, was es sieht, mit Leben umkleidet. Nicht nur seine Angehörigen, die Tiere, die Pflanzen und Blumen leben, sondern auch die leblosen Dinge. Erst später mit entwickeltem Verstand verlieren die leblosen Dinge das Leben, welches kindliche Phantasie ihnen einhauchte.

Das Kind weiß zunächst nicht, daß es eine Zeit gab, in welcher es nicht gelebt hat; erst nach und nach, sehr allmählich, kommt ihm dieser Gedanke. Daß die Erde, der Himmel, die Sonne und die Sterne seit Jahrtausenden da sind und Geschlechter haben kommen und gehen sehen, lernt es erst später verstehen.

Es gibt sich auch zunächst keine Rechenschaft darüber, ob es immer so bleibt wie es ist und war, es denkt niemals an ein „Aufhören.“

Der Begriff der „Zeit“ ist ihm fremd, wenigstens was die Jahreszeiten und Jahre betrifft, die Tageszeiten dagegen, daß es aufsteht und frühstückt, spielt und zu Mittag isst, später spazieren geht und zu Bett gebracht wird, hat es bald begriffen.

Damit ist aber auch zunächst der Begriff „Zeit“ erschöpft, der sich erst später weitert und mit dem „schönen Sommer“, dem „lieben Christfest“, oder dem eigenen „Geburtstag“ langsam Gestalt gewinnt.

Es ist etwas Großes und oft gar nicht von der Umgebung genügend Beachtetes um den Eindruck, den das Wort „Tod“ und der Begriff des „Sterbens“ für eine Kinderseele hat.

Zunächst faßt es die Bedeutung nicht. Tod und Sterben sind ihm fremd. Selbst in der Natur. Der entblätterte Baum im Herbst ist ihm kein Bild des Sterbens, — er ist einfach schlafen gegangen. Und das Bild von dem weichen Schneebett kommt dem naiven Glauben zu Hilfe. Gut, daß dem so ist! Nur in der Kinderseele wiederholt sich da jener trostreiche Gedanke sich t b a r e r Auferstehung, wie er in unseren Voreltern lebte und sie vorbereitete, an die unsichtbare Auferstehung und das „Leben in Ewigkeit“ zu glauben, der Grundlehre des Christentums.

Aber das Kind weiß zunächst ja auch nicht, ob es ein Christ ist. Es glaubt, was es sieht, und darum

Fenilleton.

Und zürne nicht!

Weihnachts-Erzählung von Leo von Torn.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

arbeiten mußte, nebenbei in den Handarbeiten und in den Sprachen unterrichtet und in der Bildung des Charakters gefördert wurde. Ihr Herr, ein höherer Lehrer, riet dann, das Mädchen nach Beendigung seines Volontärsjahres für den Beruf als Lehrerin auszubilden zu lassen, da sie sich sehr dafür eigne und auch Lust und Freude hierfür zeige. Diesem Wunsch willfahrte man und das Mädchen ging mit Begeisterung, an Leib und Seele gesund und kräftig an seine neue Aufgabe. Es hat auch seine Prüfungen glänzend bestanden und dann auf Grund seiner guten Ausweise im Ausland schöne Stellen gefunden in seinem Fach. Mit der Zeit ging es etwas schwieriger. Sie wollte noch weiter in die Schule gehen und dann später erst daheim die Haushaltung lernen. Sie hätte auch fast dem Vater die Zustimmung abschmeicheln können. Ich blieb aber fest, das Mädchen mußte in die Fußtapfen der älteren treten, so ungern sie es auch tat. Als das Jahr um war und die Dritte nachrückte, wäre die Zweite gern ins Ausland gegangen, wo ihr bei schönem Lohn und leichter Arbeit eine gute Stelle offen stand. Ich ließ dies aber nicht zu, sie war mir zu unerfahren und zu jung dazu. Auch sie mußte in ein fremdes Haus erst als Lernende. Später durfte sie dann auch gehen, als ich die Dritte zur Hilfe daheim hatte. Zugleich lag die Meiste mir beständig in den Ohren, ihr doch die jüngste Schwester zu schicken, sie wolle deren Erziehung vollenden und für eine gute Lebensstellung für sie sorgen. Auch mein Mann unterstützte diesen Wunsch und ich erklärte mich einverstanden unter der Bedingung, daß er mir ein Dienstmädchen halte. Ich mußte dieses Begehren stellen, weil unter der ununterbrochenen Anstrengung meine Gesundheit sehr gelitten hatte und der Beruf mich mehr als früher in Anspruch nahm. Ein Dienstmädchen wollte mein Mann nun nicht halten, weil das zu ungemüchlich sei und auch wegen der Kosten. Aber zum Schluß anerbote er sich, einen Teil der Hausarbeit übernehmen zu wollen, wenn er den Wunsch der drei Mädchen dadurch erfüllen könne. Und so nahm mein Mann wirklich die grobe Hausarbeit auf sich. Er heizte die Oefen und reinigte die Böden und was der Dinge mehr waren. Ich ließ ihn gewähren und war bei meiner Arbeit um so fleißiger. Doch kam es auch vor, daß ich infolge von erstem Unwohlsein das Bett hüten mußte; dann tat er auch noch andere Arbeiten, um mich zu schonen. Erst war dann ich es, die für die Anstellung eines Dienstmädchens sprach, doch wollte dann er nichts davon wissen. Ihm war ums Sparen zu tun und zu dem Geld, das die drei Mädchen regelmäßig heimgeschickten, legte er auch den Dienstbotenlohn und etwas Ersparthes an Zins für die alten Tage. Wäre ich schwach gewesen an den Kindern, so wären mir sicher nicht so weit gekommen und meine Kräfte wären früher aufgebraucht gewesen. Auch anerkennen die Kinder dankbar, daß wir es gut gemacht haben mit ihnen.

Alle Zeichen in St. G.

Auf Frage 10190: Sie haben ganz recht: Wie man sich bettet, so liegt man. Sie haben sich nun so schlecht gebettet, daß Ihnen nicht mehr gut zu helfen ist. Wenn Sie Ihre Töchterden gewohnt haben, unter der Schutzmarke der Gesundheitspflege — es sollte jedoch eher Pflege von Oberflächlichkeit und Egoismus heißen — auszuküpfen in die Ferien und zu all den verschiedenen Sportvergnügen, während dem Sie sich zu Hause mühen und plagen, dann müssen Sie eben Ihr schweres Los bis zum Ende tragen und Zeit Lebens die abgearbeitete Magd im Hause vorstellen. Es scheint nämlich schon etwas spät zu sein, um die Kinder wieder anders zu gewöhnen. Gewiß nimmt heutzutage die Schule mit den Hausaufgaben die Kinder unverhältnismäßig stark in Anspruch, und eine gute und verständige Mutter wird daher stets darauf bedacht sein, daß dieselben sich in der Freizeit ausgiebig tummeln und körperlich betätigen können, aber — und hier macht die frühzeitige Angewöhnung viel aus — es läßt sich mit gutem Willen und pünktlicher Zeiteinteilung noch gar mancherlei daneben tun. Und dabei können Sie von dem Standpunkt ausgehen, daß ja viele Dantierungen im Haushalt durchaus gesundheitsfördernd sind; mit Maß betrieben, unter fröhlichem Lachen und Scherzen, begleitet von Gesang, und vor allem betrieben bei geöffneten Fenstern, ist solch ein Arbeiten die reinste Turnstunde für junge Mädchen. Uebrigens können Ihre Töchterden nicht alle Tage des Jahres haben und schwimmen, schlitteln und Schlittschuhlaufen, das Wetter verbietet das von vorne herein. Was tun sie denn in diesen Zwischenzeiten? Wie schlecht sorgen Sie für die Zukunft Ihrer Kinder, wenn Sie sie an keine Hausarbeit gewöhnen, wenn Sie sie nicht anleiten, sich jederzeit selbst zu bedienen und ihre Freude darin zu suchen ihrer Umgebung, vor allem der geliebten Mutter, die tägliche Pflichtentlastung zu erleichtern. Wie wird es diesen erwöhnten Töchterden ergehen, wenn sie einmal unter Fremden ihr Brot verdienen müssen oder später als Hausmutter für ihre Familie sorgen und schaffen sollten? S. v.

Wie sich Jochen Staberow anstellte, das nahm sich allerdings verwunderlich aus. Er hüpfte in der Stube umher wie ein wahnsinnig gewordener Schupplattler. Erst nach völliger Erschöpfung ließ er sich in den Stuhl fallen und fragte außer Atem:

„Also deshalb Schwinder und Gauner?“
 „Vater vertrat den Standpunkt, daß Herr von Meck das Geld uns bisher unrechtmäßig vorenthalten habe und daß er jetzt nur deshalb etwas herausgebe, um uns wieder die Abhängigkeit von ihm fühlen zu lassen.“

Jochen Staberow wurde ernst. Feierlich ernst. Vielleicht klang es nur deshalb so hart, weil er noch etwas knapp an Luft war, als er sagte:

„Das ist der gräßlichste Unfuss, den ein krankes Hirn je ausgebrütet hat, mein Kind, und zugleich auch die blutigste Ungerechtfertigkeit! Wenn ich da weiter schweigen wollte, würde ich eine Hundsfotterei begehen an einem Menschen, der unter Glas und Rahmen gesetzt und mit der Unterchrist: „Eine Seele von Kerl“ öffentlich ausgestellt werden müßte. Baroneß! Ich, Joachim Johannes Staberow, sage Dir folgendes, und wenn auch nur eine Silbe davon nicht stimmt, dann will ich mein Belagelungen keinen Fortwein mehr, sondern bloß noch verdünnte Schwefelsäure mit Glasescherben trinken: Als Pardubitz unter Sequester kam, war das Gut demnach verschuldet, daß Vatern nicht mehr ein Ziegel, nicht ein Strohhalm gehörte. Wer das Gut zu den Schulden übernahm, wie das Herr von Meck getan hat, sät mit mindestens dreißigtausend Mark in den Meßeln. Mädchen haben ja im allgemeinen keinen Rechenverstand, aber wenn Du Dir nu das Exempel nicht selbst zusammenfalmst!“

„Barmherziger Gott! Dann hat er —“
 „Natürlich hat er!“
 „Aber weshalb?“ schrie sie auf. „Ich beschwöre Dich, weshalb?“

Jochen Staberow machte runde Augen und hob die Schultern fast bis zu den Ohren.

„Ja, weshalb! Wenn Du zu Vatern nach oben gehst, der bei seinem kranken Nucke zu Visite ist, der wird die Augen rollen und sagen: Dieser verfluchtige Erbdelph, zuerst hat er uns chitanisiert und uns um unser Geld gebracht und jetzt will er uns noch durch sogenannte Wohlthätigkeiten beschämen! Wenn Du, m ich fragst, dann sage ich: Es gibt dumme Vaders, deren anständige Gesinnung weder durch eine kanonnenmäßig schlechte Behandlung, noch durch gröbliche Verkennung, noch durch sonst was unzutungrügen ist! Aber ich mein', Baroneßchen, daß wir da nicht maßgebend sind. Frag' mal was anderes — Dein Herz beispielsweise würde ich mal fragen. Und wenn Dir das keinen Bescheid geben kann, so wirst Du allerdings hinter den kuriosen Zusammenhang dieser ganzen Geschichte nie kommen.“

„Mein Herz!“ jubelte und weinte sie in einem Atemzuge, indem sie die Hände gegen die glühenden Wangen drückte. Das war aber nur ein jähes Aufblitzen. Fast in demselben Moment fielen die Arme schlaff herunter. Der beseligte Schimmer in den blauen Augen erlosch, und die Rippen preßten sich wie im Schmerz aufeinander.

Josefa von Knieper schüttelte den Kopf und sah zu Boden.

„Ich werde nicht fragen, Onkel Staberow,“ sagte sie leise, aber bestimmt; „mein Herz würde hier nicht mitsprechen dürfen, auch wenn es nicht schon längst gestorben wäre. Und Du darfst es nicht zu wecken suchen, Onkel Staberow. Gib ihm seine Ruh' — ich bitte Dich! Was Du mir da angedeutet, ist schrecklicher als alles andere. Ich mag es nicht ausdenken. Ich kann es nicht!“

„Weil Du ein eigeninniges Mädel bist, Baroneß! Von dem echten bockbeinigen Knieperischen Schlage! Lieber zehnmal unter einem Unrecht zu Grunde gehen, als es einsehen und wieder gut machen. Oha, was für ein Schlag Menschen!“

„Es ist nichts mehr gut zu machen. Dazu ist es zu spät. Auch wenn ich mein bischen Stolz beugen und gedemütigt vor ihn hintreten wollte, um alles abzubitten, was ich in den anderthalb Jahren gesagt und getan — was wäre damit erreicht? Meinst Du,

daß dann alle Bitterkeit beseitigt wäre und vor allem der Haß des Vaters?“

Wie ein Frösteln überlief es die schlanke Gestalt des jungen Mädchens. Jochen Staberow konnte nicht anders, er legte den Arm um ihre Schulter und strich begütigend über ihren Scheitel. Sie schaute zu ihm auf mit dem Blicke eines zu Tode geheuten Bildes. Nur ein einziges Mal in seinem Leben hatte Jochen Staberow einen solchen angiltvollen, verzweifelten und todestraurigen Blicke gesehen. Das war vor Jahren gewesen, auf seiner letzten Jagd, als er ein junges Reh angeschweift hatte. Es war im Feuer zusammengebrochen — und so hatte es ihn angesehen, als er sich genähert. Dann war das arme Tier mit seiner letzten Kraft hochgegangen, gestürzt und — irgendwo verendet im stillen Waide. Und dieses arme, wunde Menschenkind flüchtete auch. —

„Ich gehe fort, Onkel Staberow,“ hauchte es bebend. „Das ist die Lösung. Die einzige! Halte mich nicht. Es ist wie von Gott, daß ich den Brief erhalte heute morgen. Eine Frau von Flottweil auf Neuwieschenhof im Schlesswischen oben bietet mir alles, was ich noch wünschen kann. Wie die Dame auf mich gekommen ist und woher sie meine Adresse hat, das weiß ich nicht. Ist ja auch gleichgültig. Ich nehme es als das, was es ist: als ein Geschenk vom Himmel, für das ich mich nicht dankbar genug erweisen kann. Wenn ich mich dann erst unabhängig gemacht habe und nicht mehr so namenlos leide unter dem Gefühl, daß jener Mann, der —“

Ein geländes Aufsen von der Treppe her unterbrach sie. Auch Jochen Staberow machte erschrockene Augen und eilte zur Tür. Ehe er diese noch öffnen konnte, wurde sie von draußen aufgerissen und Fieken stürzte herein. Beide Hände auf den wogenden Busen gepreßt, rang sie nach Luft und Atem. Eins ihrer grauen Zöpfchen, die sie sonst sauber und sorgfältig zu einem Storchnest aufgesteckt trug, hatte sich gelöst und baumelte ihr trostlos im Nacken.

„Herr Staberow!“ leuchte sie. „Herr Staberow!“
 „Na, was gibt es denn schon wieder, zum Donnerlichting!“ rief dieser unwillig. „Haben Sie etwas gerochen oder hat es wieder gepiept? Dann ist es aber ganz gewiß bei Ihnen gewesen. So eine Unvernünftigkeit!“

Es hat nicht gepiept, Herr Staberow — dafür aber hab' ich gesehen — ich war oben — unterm Dach! Achottchen, achottchen, Herr Staberow! Der — der Herr Baron hat ein totes Ferkel im Arm! Er sitzt ganz muckstill — und die Nase ist gar nicht mehr rot — und er macht so friedliche Augen, wie er noch nie gemacht hat —“

Jochen Staberow brumnte etwas von „Drönbartel“ und „Gespensertiefen“, als er der Baroneß folgte, die mit wandenden Knieen zum Boden hinaufstiege. Aber es war ihm doch arg bekommen ums Herz. Und als er sich dann überzeugt, daß der alte Knieper den Verluft des letzten, was ihm von Pardubitz geblieben, wirklich nicht hatte überleben können, schmaute er so fürchterlich in sein buntes Sackgut, wie er noch nie geschmaut.

Drei Tage später brachte man den Alten heim — und Jochen Staberow achtete peinlich darauf, daß das gemäß den Vorschriften geschah, die der Baron wenige Tage vor seinem Tode niedergeschrieben hatte. Der Rondut sollte nicht am Herrenhause vorbei, sondern auf dem Umwege über den Haideweg nach dem Friedhofe geführt werden. Aus dem Herrenhause selbst sollte keine Leibe niemand folgen. Und wenn man ihn ordentlich fest eingemummelt habe in die liebe Pardubitzer Erde, dann sollten alle gleich weggehen, denn er hätte nötig, was mit seiner Frau zu besprechen, wie das wohl verständlich sei, wenn man sich achtzehn Jahre nicht gesehen und so vieles inzwischen erlebt habe. Das letzte Wort in den Aufzeichnungen war „Seffi“. Es folgte ein leerer Raum, der sich herzbrechend ratlos ausnahm mit seinen Tränen Spuren — und dann ganz unten mit zitternder Hand geschrieben: „Herr Gott und Vater im Himmel, nimm Dich der Seffi an! Wenn ich sehe, daß es ihr gut geht, dann will ich vergebens in Deinem Namen und friedlich sein von Stund an.“

Auf dieses Gelübde hin wagte Jochen Staberow inforn einen Vorstoß, als er für das frische Grab einen prächtigen Kranz annahm, auf dessen Schleife kein Name stand — nur das Wort des Apostels: Ihr wiisset nun alles . . . und zürnet nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Sonnenkraft.

Maßt in magisch gleißend Abendgold,
Scheidendes Gestirn mein ärmlich Dasein;
Tausch ich leicht mit keinem König ein,
Nacht die Gegenwart mir licht und hold!

Sinkt im schwarzen Wolfenbett zur Ruh,
Schwebt hernieder Nacht, auf dunklem Fittich,
Vöft sich alles aus in mir, was litt' ich
In entschwundenen Tagen, ab und zu.

Trittst du siegreich mit dem neuen Tag
Aus dem Brunnengemach, du göttlich Hohe;
Schlägt auch wieder hoch empor die Vohe
Meiner Hoffnung, die noch nie erlag!

G. Jaggi-Ebönen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 10 190: Sie sind eine jener bewunderungswürdigen Mütter, die in aller Stille Eminentes leisten und in dieser Hinsicht muß man Ihnen unbedingt Hochachtung zu teil werden lassen, aber um „im Ansehen der Vorgesetzten Ihres Mannes“ nicht zu sinken, schicken Sie natürlich Ihre Töchter, eine nach der anderen in die vierte und fünfte Realklassstufe; nachdem diese absolviert, in teure Pension der französischen Schweiz, um sie dort weiter zu bilden im Sport und anderen schönen Künsten. Um die Mehrkosten hierfür aufzubringen, arbeiten Sie selbst einige Jahre jede

Nacht bis 2 oder 4 Uhr und Ihre Mädchen kehren als Damen zurück, nehmen noch einige Kurse und suchen sich gelegentlich den richtigen Mann, um sich, wie er verspricht, auf Händen tragen zu lassen. — Lassen Sie einmal für ein volles Stündchen die nötige Arbeit im Schoß liegen, arbeiten Sie mit den Gedanken und stellen Sie sich folgende Fragen: Bilden wir nicht eine Familie für uns? Ergo: Was haben wir jenen Vorgesetzten nachzufragen? Was muß darunter leiden, wenn wir unsere Kinder so halten wie reiche Leute, wir, die wir doch mit jedem Napfen rechnen müssen? Vielleicht meine Gesundheit?? Was für Hausfrauen geben Töchter ab, die kaum Fleisch siedeln können und ein Zimmer aufräumen? Wozu lernen sie eigentlich so vieles in der Schule, auch prächtige Wäsche anfertigen, flicken usw.? Freilich, es weht momentan ein anderer Wind als früher: Sport muß sein zur Erhaltung der Gesundheit; aber würden diese Vergnügen nicht zur Erholung dienen, wenn vorher der geplagten Mutter etwas geholfen würde, vielleicht die Küche gefäubert nach den Aufgaben? Mehr als drei Vormundschaften muß gesetzlich kein Mann übernehmen. Sind Sie denn so naiv zu glauben, diese und ein etwaiges Ehrenamtchen nehmen nach Feierabend ihres Mannes Zeit völlig in Anspruch, daß er nicht noch ein wenig Holz bringen könnte oder ähnliches? O Sie gute Frau, ich könnte Ihnen von erlaunlich prosaischen Hilfeleistungen erzählen, die hochgebildete Herren nach angelegentlicher geistiger Arbeit tagsüber sich nicht nehmen lassen. — Fahren Sie nur weiter wie bisher und Sie sind in einigen Jährchen abfolot arbeitsunfähig. Stellen Sie sich vor, wer dann Ihre

Pflichten übernimmt! Ich wette, es graut Ihnen förmlich vor dem Gedanken. Und denken Sie an später: man haben die Töchter die Mutter am nötigsten? Oben wenn sie selber in die Ehe treten! Werden sie Ihnen Dank wissen, daß Sie sie ohne jegliche Anfechtung im Haushalt aufwachen ließen? Schwerlich! — Und Kinder sind so gern behilflich, wenn man sie nur freundlich dazu anhält. — Aber ob Sie sich die Kraft haben manches in Zukunft anders zu gestalten? R. D.

Auf Frage 10 190: „Wenn es förtlich gemeint ist, ist es Mühe und Arbeit gewesen“, sagt der Breidiger. Angekrenzte Arbeit ist durchaus nicht unangenehm, wenn man deren Erfolg zu sehen bekommt, z. B. sechs Kinder gut erzogen und vorwärts gebracht hat. Ebenso ist eine sichere Stellung heutzutage wirklich ein großes Glück, auch wenn dieselbe schlecht bezahlt ist. Immerhin lasse ich die Töchter ernstlich und dringend bitten, ihrer Mutter in der Beforgung der Haushaltung nach Kräften beizustehen; sie werden es später bitter bereuen, wenn sie nicht in dieser Hinsicht jetzt ihr Möglichstes tun. Fr. M. in S.

Völlig unbrauchbar

sind häufig diejenigen Mittel, die mit großer Reklame in die Welt gesetzt werden. Die **Hubert-Tabletten** der Goldenen Apotheke in Basel haben sich ohne große Reklame eingeführt und sind in jeder Familie bekannt als ausgezeichnetes Mittel gegen Husten, Keiserkeit, Halsweh, Nachenarrh

In allen Apotheken. Dr. L.

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gyax**, Bleienbach.

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Schriftlichen Ankuunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Gesucht in ein Herrschaftshaus:

1092) ein gesundes, reines **Zimmermädchen**, das glätten kann. Guter Lohn, gute Behandlung. Sich zu melden bei der Expedition d. Blattes.

Wir suchen per anfangs März eine **intelligente Tochter**

Lehrerin, Kindergärtnerin oder sonst mit **guter Schulbildung** versehen, welche Lust hat, an der Erziehung und beim Unterricht von schwachbegabten Kindern mitzuarbeiten. (1108) Offerten unter Chiffre **1108** befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine Braut mit schönen Vorkenntnissen in sämtlichen Hausarbeiten sucht Stellung in gutem Hause, wo sie unter freundlicher Anleitung der praktisch bewährten Hausfrau sich auf allen einschlägigen Gebieten noch weiter ausbilden konnte. Verfügbare Zeit die Monate März und April. Kein Honoraranspruch aber auch keine Vergütung für die Lehrgelageheit. Beste Referenzen stehen z. Verfügung. Geßl Offerten unter Chiffre **H 117** befördert die Expedition. (1117)

Töchterpensionat

Mme. O. Blanc-Burnier
Cressier (bei Neuchâtel)
Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [1098] Preis Fr. 1000.— jährlich. (M 2227 N)

Töchter-Institut Villa Panchita, Lugano.

1057] Modern eingerichtetes Pensionat in prachtvoller Lage, ausgedehnte Garten- und Parkanlagen, Dipl. Lehrkräfte. Sprachen, Musik, Haushalt. Illustr. Prospekt zu Diensten.



Hygiea-Klosett
Ohne Wasserspülung. Auf jedem Abort sofort aufzuschrauben. Uebeln Geruch und Zugluft abhaltend. Kostenvoranschläge und Abbildungen gratis.

A. Saurwein, Weinfelden
mech. Werkstätte u. Installationen.

Evang. Töchter-Institut Horgen am Zürichsee Koch- und Haushaltungsschule.

1091] Beginn des **Sommerkurses 1. Mai**. Gründlicher theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. Mässige Preise. Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. (H 400 Z) Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.

Familien-Pensionat „Les Plantées“ Neuveville (près Neuchâtel).

1101] Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in unserer Familie. Gute Schulen, gründlicher Unterricht in der französischen Sprache. Schöne Aussicht auf den See und die Alpen. Referenzen von früheren Pensionärinnen.
Familie A. Schnyder-Anderes.

Für Eltern. Töchter-Pensionat Jobin-Bücher in St-Blaise bei Neuchâtel.

Gegründet 1880. (H 2269 N)
1103] Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in unserem Familien-Pensionat. **Gründliches Studium** der französischen Sprache. Auf Wunsch: Haushaltungslehre, Kochen, Handarbeiten, Handelsfächer, Schreibmaschine, Englisch, Musik. **Reichliche Nahrung, Angenehmes Familienleben.** Gewissenhafte Ueberwachung. Gesunde Gegend. Garten. Mässige Preise. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten.
Mesdames Jobin.

Zuschneide-, Näh-Schule WIL (St. Gallen).

1105] 7wöchentliche Kurse; gründlichst im **Kleidermachen** und **Weissnähen**. Eintritt zu jeder Zeit. Preis 30 Fr **Vorteilhafte Gelegenheit, auch zur Ausbildung im Zuschneiden für Vorgerückte.**

TÖCHTER-INSTITUT CHAPELLE ob Moudon.

1107] Gründl. Erlernung der französischen und englischen Sprache; Musik, Zuschneiden, Schneiderei, Glättere und Küche. Sorgfältige Erziehung. Sehr gesunde Lage. Aussicht auf die Alpen. Prospekte und Referenzen.
Mme. Pache-Cornaz.



Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee Hochglanzfett
von **Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.** [11067]
Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Gesucht:

1106) per Anfang Februar zu kleiner Familie nach Weinfelden ein **traues, tüchtiges Dienstmädchen**, das kochen kann und in den Hausarbeiten bewandert ist. **Guter Lohn** und gute Behandlung. Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre **B S 1106** an die Expedition des Blattes.

Ein **braves, junges Mädchen**, das in der Hausarbeit helfen will und auch etwas nähen kann, findet gute Stelle. Offerten unter Chiffre **F 1089** befördert die Expedition.

Volontärin.

1104) **Frau Pfarrer Weber** sucht eine **Volontärin**, nicht unter 17 Jahre alt, zur Hilfe in allen Hausarbeiten. Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. (Hc 10,372 X)
14, Bd. des Philosophes, Genf.

Gesucht: **Anstellung** für ein 17-jähr. gesundes Mädchen, das sich im Haushalt ausbilden möchte, eventuell auch in ein Geschäft. Offerten unter Chiffre **M O 1053**.

Pensionat f. junge Mädchen (H 2260 N) Mlle. SCHENKER 11102 Auverner-Neuchâtel. Prospekte und Referenzen zu Diensten.

Töchter-Institut Ray-Haldimann
„Le Cedre“, Fiez-Grandson (Schweiz)
H 20123 L. Verlangen Sie gefl. Prosp. 1076

Neu! Praktisch!

Kochtopf „Tip-Top“
Ueberkochen von Milch, sowie jegliches Anbrennen von Speisen ausgeschlossen. 862
Einf. Handhabg., kein kompliz. Apparat., kein Ueberwachen der Speisen mehr. Bed. Feuerersparn. Glänzende Zeugn. v. staatl. Anstalten, Privaten etc. Erhältl. in best. Haushaltungsgeschäft., wo nicht, direkt von **V. Ehrsam-Jetzer**, Paulstr. 12u, Zürich V.
Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

Auf Frage 10 191: Die Gaskocherei kostet nicht so viel, daß man deswegen auf andere Vorteile verzichten muß. Inwiefern wird die andere Partei auch nicht unvernünftig sein und gern $\frac{2}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ der Gasrechnung bezahlen, wenn hierfür ein Grund vorliegt.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 10 191: Stellen Sie ein zweites Gasherdchen mit besonderem Gasmesser für Ihren kleinen Bedarf auf. Auch ein Petroleumkocher könnte Ihnen passen. Vielleicht könnten Sie auch bei der Mitbewohnerin Ihres Logis Mittagstisch nehmen und Frühstück und Abendessen auf einem Spiritusapparat kochen.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 10 192: Ich würde diese Briefe dem betreffenden Herrn zum Lesen vorlegen und ihn dabei genau beobachten. Gleichzeitig würde ich mich großer Reserve befleißigen und die Beziehungen nicht enger knüpfen, ehe der Herr seine Vergangenheit nicht offen und klar dargelegt hat. Wenn er sich dieser Verantwortung nicht ehrenhalber und unaufgefordert unterzieht, so ist etwas nicht ganz in Ordnung.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 10 192: Anonyme Briefschreiber sind immer bössartig und verdienen keinerlei Rücksichten. Sie müssen die Briefe Ihrem Bewerber zu lesen geben und auf den Eindruck achten, den dieselben auf ihn machen.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 10 193: Ich würde ein gut ausgestattetes Damenstift unbedingt vorziehen; doch muß sich jeder in solchen Sachen nach seinem eigenen Geschmack richten.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 10 193: Aus Erfahrungen, die ich in eigenen Verwandtenkreis und als Vormund gemacht habe, würde ich den teilweisen Anschluß an eine nette Familie befürworten. Zu einem Damenstift rate ich nur dann, wenn die Leitung desselben in der Hand eines allseitig gebildeten, achtunggebietenden Ehepaares ruht, das im Stande ist, seine Aufgabe von hoher Warte aus aufzufassen.
Erfolgreicher Leser in Z.

Auf Frage 10 194: Stahlfederbetten ergeben ein ausgeglichenes angenehmes Lager, vorausgesetzt, daß es ein gutes System ist. Eine schlecht konstruierte Stahlfedermatratze ergibt nur für ganz kurze Zeit ein

gutes Lager; nachher würde ich einen Stroß- oder Laubfack der schlechten Matratze weit vorziehen.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 10 194: Ich liege gern in Eisenbetten mit Stahlfederbetten und fühle mich darin nicht gequält. Es mag aber leicht sein, daß es vielerlei Sorten gibt und darunter auch solche, deren Federn bald lahm werden.
Fr. M. in Z.

Neues vom Büchermarkt.

„Auf klingenden Bahnen“ von Hilde La Harpe-Hagen. (Verlag von Wilh. Braumüller, Wien und Leipzig 1908. XXI und 255 S. 8°; Preis gebunden 4 Kr. — 3.40 Mk.; in Leinen geb. 5 Kr. — 4.20 Mk.)
Endlich wieder einmal echte Poesie! Es sind tiefempfundene Lieder einer hochkünstlerischen Frauenseele. — Perlen deutscher Dichtkunst, wie uns seit Annette v. Droste-Hülshoff keine deutsche Frau mehr gegeben hat. Hilde La Harpe-Hagen ist der Liebling zweier Mäusen, — sie ist gleich groß als Dichterin und als Konzertfängerin. Und dies fühlt man sehr beim Lesen ihrer Poesien, ihre Lieder sind so wohlklingend, die Sprache durch das feine musikalische Empfinden gleichsam veredelt. Bei vielen ihrer Lieder glaubt man die Melodie leise durchklingen zu hören, so z. B. in den Strophen:

Valders Schätze . . .

Balsamischer Duft von schimmernden Höhn
Rauschende Luft über sonnigen Seen,
Blütenkränze im leuchtenden Haar,
Jubelnde, jauchende Kinderchor.
Seliges Singen in tiefster Brust,
Drängende, schnelle Wanderlust —
Verhöhnwibel und Sonnenschein,
Sagt mir — wer nennt dies alles sein?

Die allegorische Dichtung: „Pilgerin Zeit im Schloßhof“, — eine Festgabe zum Herrscher-Jubiläum Kaiser Franz Josephs II. ist phantastisch und geist-

732] Ueberschwemmt ist der Markt mit Nachahg. von Gröschs Seiblenweife. Daher Vorsicht b. Kaufe-

voll und von tiefer Verehrung für den greisen Monarchen durchdrungen. Die Dichterin hat ihr Werk zugunsten des „Vereines für Kinderchor und Fürsorge in Obersteiermark“ herausgegeben und sich dadurch diese Wohltätigkeitsvereinigung zu großem Danke verpflichtet. Nicht weniger Dank aber schuldet ihr die ganze deutsche Nation, denn ihre Lieder sind von einer Gefühlstiefe und Formvollendung, die sie zu einem literarischen Nationalerbe erheben.
Julius B. Ed. Wundsam, (Zürich-Gairo.)

1116] Im Verlage des „Schweizer Pflanzenfreund“ in Rütli (Zürich) ist soeben der 2. Jahrgang von Ernst Meiers Pflanzenfreund-Kalender für Blumenfreunde erschienen. Der wiederum 64 Seiten starke Kalender mit neuem Titelbilde und 22 Illustrationen behandelt diesmal speziell die Heranzucht, Kultur, und Pflege schöner Topfpflanzen, weshalb der schmucke Kalender allen Blumenfreunden und Blumenfreundinnen warmstens empfohlen werden kann. — Wir entnehmen dem Inhalte folgendes: Kultur der Cyclamen oder Alpenveilchen, Kultur und Behandlung der Araucaria oder Zimmerfarn-Tanne. Ausführliche Kultur und Behandlungsweise der Nelken, der Geranium, der Fuchsien, der Chrysanthemum oder Winteraster, der Kalceolen oder indischen Alpenrosen, die namentlich um die Weihnachtszeit sehr viel gefaßt, aber oft ganz falsch behandelt werden. Ferner sind die Primeln, die Calceolarien, die Zimmerpalmen, die Callas, der Gummibaum oder Ficus zc. zc. ausführlich behandelt. Wer diese sehr wertvollen Anweisungen liest, wird bei der Pflege seiner Lieblinge unbedingt den besten Erfolg haben. — Weitere Artikel belegen, wie Topfgewächse schön aufzubinden werden, wie Blumenbeete in Bezug auf die Farbenharmonie der zu wählenden Pflanzen sauber geschmückt werden usw. Born beim Kalendarium sind leere linierte Seiten enthalten für Notizen über Ausfahrten, Pflanzungen, Gutergebnisse zc. — Wir können den „Pflanzenfreund“-Kalender jedermann bestens empfehlen; er wird überall, wo er nur hinkommt, Nutzen stiften. Der Preis beträgt 30 Cts., und wer den Betrag in Marken an den Pflanzenfreund-Verlag in Rütli (Zürich) einfindet, erhält den Kalender franco zugesandt.

Verlangen Sie nicht

einfach „Malzkaffee“, sondern „Kathreiners Malzkaffee“, wenn Sie einkaufen! sonst setzen Sie sich der Gefahr aus, für den zweifellos besten Malzkaffee, den es gibt, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten. Der „Kathreiner“ ist nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild u. Namenszug des Pfarrers Kneipp, und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

987]

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben.

[705

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Eine Sorge

weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich Ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlich bekannten Firma **Ch. Singer, Basel**, kommen lassen. 1902 Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz.

Zahlreiche Anerkennungen

Mein Liebling

1005] ist die

Eidotter-Seife!

(Echt in roter Packung zu 75 Cts. per Stück), weil sie auch während der kalten Jahreszeit die Haut **zart** und **weich** erhaltet. Als Toilette- und Bade-seife unentbehrlich!

Ehren-Diplom mit goldener Medaille, Paris 1908.

Eidotter-Creme.

Präparat aus Hühnererei per Dose zu Fr. 1.—. Bestes und billigstes Mittel gegen **Hautkrankheiten** und um spröde und rissige Haut wieder geschmeidig u. glänzend zu machen. Ausgezeichnet gegen Wundsein der Kinder. **Wo** noch keine Depots, erhältlich durch die Fabrik J. Burkhalter, Bern.

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

Tuchfabrik Entlebuch!

(Birrer, Zemp & Cie.)

empfiehlt sich für die Fabrikation von halb- und ganzwollenen **Herren- und Frauenkleiderstoffen, Web- und Strumpfgarn.**

[951

Um baldige Einsendung von **Schafwolle** und auch **Wollabfällen** wird gebeten. **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:

Tuchfabrik in Entlebuch.

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

O. WALTER-OBRECHTS



Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur Ueberall erhältlich.

1801

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Sehr rühmlich ist im ganzen Land, [813] Schuler's Waschpulver längst bekannt, Ich nenn's nicht nur ein Meisterstück, Sondern sogar ein soziales Glück.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in A. Wir müssen Ihnen beipflichten. Wenn ein Mensch sich fortgesetzt und unwiderleglich als charakterlos und untreu erweisen hat, so gebietet es schon die Selbstachtung, die gelästen Bande nicht wieder anzuknüpfen, so dringend und beweglich das Begehren des Betreffenden auch dargestellt sein mag. Nun lassen sich ja auch Charakterfehler unter besonders günstigen Umständen ablegen, aber die Untreue liegt im Blut, dieser Charakterzug verliert sich nicht. Wenn es gilt, für sich einen Vorteil zu erreichen, so tritt die Untreue sofort wieder in Aktion. Sie scheint alles vergessen zu haben, was die Loslösung verschuldet hat und denkt nicht an die Möglichkeit, daß die untrüglichen Beweise ihres schmählichen Verhaltens schon längst in des Verräters Hand liegen können. Ob es nun besser ist, die Charakterlosigkeit durch Stillschweigen oder durch das Vorhalten ihrer Untreue zu bestrafen und in ihre Grenzen zurückzuweisen, das auszufinden ist Ihre Sache. Ein fernstehendes kann in diesem Falle kaum richtig raten, denn die Art der Personen und Geschehnisse ist maßgebend.

Leserin in A. Die Veranstaltung ist in eine sehr ungünstige Zeit gefallen, so daß der bemüht geringe Erfolg mehr der Unquamt der Zeit als der Gleichgültigkeit gegen den schönen Gedanken auf's Kerbholz zu schreiben ist. Die Plauheit im Geschäftsgang bekommt die Frau nicht selten durch ein beschnittenes Haushaltsgeld zu spüren. Sie muß sich also gern oder ungerne, oft bis zur schmerzlichen Entbehrung einschränken, so daß ihr Extraausgaben, wie freiwillige Beiträge für diesen oder jenen edlen Zweck, vom Haushaltsgeld wegzunehmen einfach unmöglich ist. So etwas muß man eben begreifen können. Ein ungerechtes Urteil ist bald gefällt, es schadet aber immer nach zwei Seiten, denen über die das Urteil ergeht und demjenigen, der es voreilig und ununterfucht fällt.

Angeduldige in A. Es wartet noch viel Unbeantwortetes der günstigen Stunde der Behandlung.

Wir müssen wirklich noch um weitere Geduld bitten, sofern die Antwort persönlich und brieflich erfolgen soll.

F. M. A. Die gefragten Ausschreibungen sind schon längst erledigt. Um zum Ziel zu gelangen, müssen Sie das Blatt für kurze Zeit abonnieren, damit Sie sofort nach dem Erscheinen Ihre Offerte eingeben können, oder Sie müssen selbst eine Ausschreibung machen, um Anmeldungen entgegennehmen zu können. Im übrigen leuchtet jetzt ja ein Stern in dunkler Nacht, indem mitgeteilt wird, daß eine schwedische Dame, Frau Kernstein-Ditrom, einen Apparat erfunden habe, der das Abwaschen des Geschirrs in der Küche ganz selbsttätig besorgt, abwasche spüle und trockne. Wenn dieser Apparat wirklich hält was er verspricht, und keine großen Massen heißen Wassers beansprucht, ebenso das Geschirr schonlich behandelt, so dürfte der neue Küchenhelfer auch bei teurer Anschaffung doch allgemein eingeführt werden, denn das Dienstmädchen oder die Stubenfrau, die eine größere Haushaltung oft nur wegen des täglichen Abwaschens halten muß, kostet, Logis, Kost, Wäsche und Lohn mitgerechnet, jährlich auch ein schönes Geld. Wenn der neu erfundene Artikel in der Praxis sich wirklich bewährt, so wird er seinen Weg bald genug um die ganze Welt machen, so daß auch Sie deren Segen werden genießen können.

Leserin in B. Sie suchen den Grund Ihrer Kränkung an unrichtiger Stelle. Vorab ist es immer eine schwierige Sache, mit, wie Sie sich äußern, liebevoll-liebendem Herzen, dort in Freundschaft zu leben, wo eine beste, eine zweite, dritte u. s. w. Freundin verkehrt. Der verlangenden Liebe Schwester ist die Eifersucht und was deren Augen sehen, deren Ohren hören, ist ungläublich. Ihr empfindsames Wesen hat nicht eher Ruhe, bis es ausgefunden, ob man Ihrer überdrüssig geworden, ob eine andere Ihren Platz eingenommen hat? Ihr Ketagnosieren soll aber nicht verlegen und da sagen Sie sich wieder, wie Sie das anstellen sollen? Da schlafen Sie einmal ganz ruhig über die Angelegenheit mit der sichern Annahme, daß es im Leben viel härtere Misse zu knaeken gibt. Dann beginnen Sie so zu handeln, wie Sie es wohl von

Anbeginn an versäumten. Verfolgen Sie die alten guten Worte: „Der Reize macht sich rar.“ Dies tun zu können, ohne Kränkung zu zeigen, erleichtert Ihnen die Einsicht, daß Sie selbst gefehlt haben. Eben mit der unvermeidlichen Anhänglichkeit, wie sie keine der andern Freundinnen an den Tag gelegt, haben Sie ohne Zweifel die Kameradin überfätigt, und da ist das beste Mittel, ein Fasten lassen. Zeigt sie Verlangen nach Ihnen, dann verabreichen Sie vorzüglich leichte Gaben. Ist die Speise ganz entleert, so nehmen Sie es in Anbetracht des eigenen Fehlens nicht zu schwer und schließen dafür innige Freundschaft mit der guten Lehre, die Ihnen aus der Veränderung geworden ist.

Lungen- und Halsleidenden

verordnen die meisten Professoren und Aerzte jetzt nur noch Dr. Fehrlins **Histofan**, weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Lenja, in vielen deutschen Heilstätten und in Bozen, Meran, Albazia usw. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt wurde und fetter auch in den meisten Krankenhäusern und Kinderpitälern in ständigen Gebrauch gekommen ist.

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blasse, fränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [871]

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Universität Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histofans auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gefäße, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand berichtigt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Histofan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalpackungen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histofan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

„Coffein“ und „Coffeinfrei.“



In der letzten Zeit sind Ihnen diese beiden Worte wiederholt aufgefallen, ohne daß Sie vielleicht die genügende Aufklärung darüber erhalten haben. „Coffein“ ist der Bestandteil des Kaffees, der die bekannte Wirkung auf Herz und Nerven bedingt und dadurch veranlaßt, daß alle Herzleidenden, Nervösen, Kranken, Kinder und alte Leute Kaffee nicht vertragen können. Dem „Kaffee Hag“ coffeinfrei ist dieses Coffein entzogen, sodaß jedermann wieder zu seinem altgewohnten Kaffeegenuß, auch in stärksten Aufgüssen, zurückkehren kann. Man beachte: „Kaffee Hag“ coffeinfrei, ist wirklicher Kaffee, der von den besten Plantagen Zentral-Amerikas und Brasiliens bezogen wird.

6010

**Bergmann's
Lienmilch-Seife**



v. BERGMANN & Co. ZÜRICH.

durch amtliche Atteste als vollkommen **mild, rein und neutral** anerkannt, ist lt. zahlreichen freiwilligen Anerkennungen die empfehlenswerteste Seife für eine rationale Hautpflege. [1061]
Stück 80 Cts.

**Mellin's
Nahrung.**

Fleisch, Knochen und Muskel stärkendes Ersatzmittel für Muttermilch. Kein Kochen notwendig. Dextrinfrei. Aerztlich empfohlen. [984]
In allen Apotheken und Droguerien.

Garantierte

Präzisions-Uhren

jeder Preislage.

Verlangen Sie Gratiskatalog (ca. 1250 Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz

Nr. 27.

1009] (H 6200 Lz)

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529]

Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto“ ist für die Adresse notwendig.



Preis Fr. 1.30 - Überall erhältlich oder direkt bei
KAISER & Co. BERN

für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Ueber 65,000

Waschmaschinen System Krauss
[1056] sind bis Ende 1908 in Betrieb gekommen. Allein echt zu haben bei
H. Saurwein, Weinfelden
mech. Werkstätte od. dessen Vertreter.



**Möbelfabrik
Thümena & Co**

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer

Polstermöbel u. Dekorationen.

Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.

Schifflande 12 Zürich | Trittlig. 3.

1111

**Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.**

709] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Neu!

MAGGI^s Bouillon-Würfel mit dem Kreuzstern

zur augenblicklichen Herstellung feinsten Fleischbrühe in einzelnen Portionen.

1 Würfel für 1 Tasse = 5 Rp. [1082]

Zubereitung: Den Würfel mit heissem Wasser übergossen, ohne Salz oder Pfeffer beizufügen.



1017] **Dr. med. E. Jordi in Bern** schreibt: Ich teile Ihnen mit Vergnügen mit, dass ich Ihre alkoholfreien Weine als erfrischendes, angenehmes und gesundes Getränk regelmässig selbst geniesse und sehr oft bei Kranken, speziell bei Nervenkranken, ferner bei Blutarmen, bei Fiebernden, bei Kindern mit Erfolg verordne.

Spezialversandhaus für Schönheitspflege

Kreuzlingen Nr. 20

empfiehlt seine anerkannt guten Präparate: (A 5240 K)

- 1. Haarfärbemittel „Melanogène“**
färbt **ergrautes** und **rotes** Haar in blond, braun, dunkelbraun und schwarz unter Garantie vollständiger Unschädlichkeit. [1055]
Preis per Karton Fr. 6. —.
- 2. Enthaarungspulver „Dépilator“**
entfernt sicher in kurzer Zeit alle lästigen Haare; schmerzlos und unschädlich. Preis per Karton Fr. 4. 50.
- 3. Schönheitscreme.**
Vorzügliches Mittel zur Erhaltung eines jugendfrischen Teints, zur Entfernung von Runzeln, zur **Verhinderung** einer **spröden** oder **rissigen Haut** zur **Winterszeit**. Preis per Dose Fr. 4. 50.
- 4. Nasencreme.**
Vorzügliches Mittel gegen **rote** und **erfrorene Nasen**.
Preis per Dose Fr. 4. 50.
- 5. Dr. Brown's Waschwasser**
auf langjährige Erfahrung gestütztes Hautpflegemittel gegen **Finnen**, **Mitesser** und **Hautausschläge** aller Art.
Preis per Flasche Fr. 5. —.

Versand erfolgt diskret unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Winkler's Kraft-Essenz [1014

hat sich als **wohltuend vorzüglich bewährt**, bei **Erkältungen** und **Appetitlosigkeit** etc. — Erhältlich in Flaschen à **Fr. 1. 50** und **Fr. 2. 50** in Apotheken, Droguerien und Handlungen, in allen grösseren Ortschaften, wo nicht, wende man sich **direkt an die Fabrik** H 6469 Z

Winkler & Co., A.-G., Russikon (Zürich).

Modernstes Waschmittel

PERPLEX

Wäscht-Reinigt-Bleicht von selbst.

Beilen Sie sich einzukaufen!

ALLEN-FABRIKANTEN
CARL SCHULER & CO.
KREUZLINGEN

(H 4100 G) [1077]

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke
Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.
Gesetzlich geschützt. 5683] Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet
gegen Nachnahme
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

La bise et le froid des hautes altitudes n'ont aucune influence sur l'épiderme des personnes qui se servent de la **CRÈME SIMON** pour leur toilette journalière.

Der scharfe Nordostwind und die **Kälte** in **grösseren Höhen** bleiben ohne schädigenden Einfluss auf die Haut, sobald man als Toilettencreme täglich **CRÈME SIMON** anwendet.

Der Staubsauger

(System „Krauss“)

1118] eignet sich zum gründlichen und schnellen Entstauben von **Teppichen, Fussböden, Polstermöbel, Tischdecken, Billards** etc. ohne Bürsten, ohne Klopfen, ohne Staubaufwirbeln. Mit grösster Leichtigkeit wird hier der Staub und die darin enthaltenen Mikroben und Bazillen entfernt. — **Preis 40 Fr.**

A. Saurwein, Weinfelden
Mechan. Werkstätte.

Vertreter allerorts gesucht.



Bett-Tische

in 3 verschiedenen Ausführungen
Höherstellen des Fusses, Schiefstellen der Platte

Bidets

in praktischen und eleganten Formen
und verschiedenen Preislagen.

Nachtstühle

sehr bequeme Stühle, allen Anforderungen
der Hygiene entsprechend.

Prospekte und Preislisten durch [1085

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen
Basel Davos Genf Zürich
Freiestr. 15 Platz u. Dorf Corraterie 16 Uraniastrasse Nr. 2

